

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 64=84 (1918)

Heft: 30

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXIV. Jahrgang.

Nr. 30

Basel, 27. Juli

1918

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich Fr. 7.—, ganzjährlich Fr. 14.—; durch die Post halbjährlich Fr. 7.20, ganzjährlich Fr. 14.40. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 50 Cts. die einspaltige Petitzeile. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet. — Redaktion: Oberst-Korpskommandant **Eduard Wildholz in Bern.**

Inhalt: Der Weltkrieg. — Ein Vorschlag. — Ein Weg durch Sturm. — Cités et pays suisses. — Bücherbesprechungen.

Der Weltkrieg.

CC. Die mazedonisch-albanische Front.

Die Ereignisse, die um die Mitte des Monats Juli in Albanien stattgefunden haben, rücken, so unbedeutend sie auch an und für sich sein mögen, seit langer Zeit wieder einmal die mazedonisch-albanische Front in den Vordergrund der militärischen Betrachtungen. Dies ist um so mehr der Fall, als auf dem italienischen Kriegsschauplatz die großen Kampffaktionen zu einem gewissen Abschluß gekommen sind und die für die Westfront erwartete Wiederaufnahme der deutschen Großoffensive noch nicht Wirklichkeit geworden ist.

Die ursprüngliche mazedonische Front ist seiner Zeit aus dem Bestreben entstanden, der von einem konzentrischen Angriff deutsch-österreichischer und bulgarischer Streitkräfte bedrohten serbischen Armee über Saloniki den Wardar aufwärts britisch-französische Hilfe zuzuwenden. Zu spät in Szene gesetzt, hat die ganze Operation dann ihren Zweck nicht erreicht und sich als eine der verschiedenen „versäumten Gelegenheiten“ erwiesen, deren die Kriegführung der Entente so manche zu buchen hat. Da man aber mit der Truppenlandung in Saloniki und mit dem Vormarsch im Wardartale schon einmal seinen Fuß auf mazedonischen Boden gesetzt hatte, so lag es nahe, diesen Besitz nicht nur des weiteren zu behaupten, sondern nach Möglichkeit noch weiter auszubauen. Dabei ist es für die heutige Betrachtung, die sich lediglich mit den Tatsachen und nicht mit deren Begutachtung auf ihre Zweckmäßigkeit hin zu befassen hat, so ziemlich gleichgültig, ob diese Maßregel militärisch gerechtfertigt war oder mehr politischen Erwägungen ihre Durchführung verdankte.

Aus den Stellungen zu beiden Seiten des Wardar und der Saloniki mit Uesküb verbindenden Bahnlinie entwickelte sich nach und nach eine Front, die in östlicher und westlicher Richtung erweitert wurde, und, mit der im dritten Kriegsjahre erzwungenen Räumung von Monastir von Seiten seiner deutsch-bulgarischen Besatzung, eine Ausdehnung erreichte, die sich vom Prespasee bis zum Golf von Orfano am Aegäischen Meere erstreckte und rund 250 Kilometer ausmachte. Dabei verlief diese Front vom Nordende des Prespasees über Monastir, den nach Süden ausgreifenden Bogen der Czerna durchschneidend, zum Kajmackalan und durch das

Moglenagebiet gegen Ghevgeli am Wardar. Östlich des Flußes markierten der Doiransee, der Kruscha-Balkan, der Butkowosee, die untere Struma und der Tachinosee den weiteren Frontverlauf. Der im Juni 1917 in Griechenland erfolgte Thronwechsel schuf dann zwischen der griechischen Regierung und der Entente, beziehungsweise dem Kommando der Orientarmee, weniger bestrittene Verhältnisse, so daß neben eine gesicherte und auf die Landeserzeugnisse basierte Heeresverpflegung, die planmäßige Unterdrückung der den eigenen Heeresbereich unsicher machenden Komitadschanden, auch eine Heranziehung griechischer Streitkräfte zur Verstärkung der Frontbelegung treten konnte.

Die seiner Zeit erfolgte Verstärkung des in Valona etablierten italienischen Detachements mußte es wünschenswert machen, zwischen dem äußersten linken Flügel der Orientarmee und dieser italienischen Valonagruppe eine dauernde Verbindung anzustreben. Auch hiezu führten ebensowohl politische wie militärische Erwägungen. Die ersteren gipfelten in einer nicht nur moralischen, sondern auch äußerlich sichtbaren Unterstützung der von Seiten der italienischen Regierung erfolgten Unabhängigkeitserklärung Albanien. Die letzteren verkörperten sich in dem mit einem gesicherten Flankenschutz begründeten Verlangen, eine durchgehende Front zu besitzen, die sich auf der einen Seite an das Adriatische, auf der anderen an das Aegäische Meer anlehnte. Dieses Bestreben wurde gleichfalls im dritten Kriegsjahre dadurch in die Wirklichkeit umgesetzt, daß vom linken Flügel der Orientarmee her französische Truppen und vom rechten Flügel der Valonagruppe aus italienische Kräfte über Koritza die Verbindung miteinander suchten und auch dauernd herzustellen und aufrechtzuerhalten vermochten. Auf diese Weise ist dann aus der ursprünglich mazedonischen Front eine von Meer zu Meer reichende mazedonisch-albanische Front entstanden. Dabei erstreckte sich das mazedonische Frontstück vom Prespasee bis zum Aegäischen Meer, während das albanische Frontstück von dem genannten See bis zum Adriatischen Meere reicht. Sein rund 180 Kilometer betragender Verlauf wird markiert durch den Raum zwischen dem Ochrida- und Maliksee, den Kamiarücken, Tomoritza, Kalos und den Unterlauf der Vojusa von hier bis zu ihrer Einmündung ins Meer.